

Fallbericht

Bericht über die Therapie einer Angstpatientin, die in der 5. Sitzung in Trance und Träumen auf ihr vorgeburtliches Drama und die Katastrophe ihrer Geburt kommt

F. Jung

Zur Person: Eine 41 Jahre alte Frau, die in ihrem Outfit ihren Sexappeal nicht versteckt. Sie ist die Frau eines Bürgermeisters und bei öffentlichen Auftritten ihres Mannes, wenn sie in der ersten Reihe sitzt, packt sie Erstickungsangst, die Stimmen kommen von weit her, ihr Gesicht wird steif und ihr Kopf ist wie in einem Schraubstock und sie kann dann nur fliehen.

Die körperliche Nähe ihrer Kinder kann sie nur bedingt ertragen. Wenn ihre 12jährige Tochter sie im Spaß von hinten umfaßt, gerät sie in Panik. Sexualität war immer ohne Lust und sie konnte den Verkehr gerade noch ertragen. Zur Zeit kann sie auch das nicht. Sie kann nicht schlafen und wacht in der Nacht aus Alpträumen auf.

Zur biographischen Anamnese: Die Mutter der Patientin hat als 18jährige von ihrem verheirateten Arbeitgeber in Königsberg, im damaligen Ostpreußen, einen Schwangerschaft, die moralisch als Schande empfunden und sozial als Unglück erlebt wurde, hinnehmen müssen.

Im unbewußten – paradoxen – Wiederholungszwang heiratete sie einen Brauereiangestellten, der alkoholkrank und Epileptiker war . . . und das sind die Eltern der Patientin. Die Frage nach dem Liebesleben dieser Eltern wird nonverbal beantwortet: „Meine Mutter hat mich nie wahrgenommen, ich war einfach da. Alles um den Vater war schlimm, er war ewig betrunken und gefährlich.“

In der Therapie wurde die erste Trance über die Atmung eingeleitet. „Sie hören das eigene Atemgeräusch und spüren den Luftstrom“. Dabei gerät sie in Panik „ich ersticke“ und sie erzählt, daß sie nichts Festes um den Hals ertragen kann und Berührung des Halses, etwa Umfassung, als Lebensbedrohung erlebt. In der Maltherapie war ein beruhigendes blaues Aquarellthema vorgegeben. Ihr war das unerträglich, sie wollte nur mit kräftigem Rot arbeiten.

In der Nacht zur 5. Sitzung träumte sie: Ein Feld mit fröhlichen Menschen, in dem sie mit Kindern spielt. Dann kommt ein unüberwindlicher Maschendrahtzaun, dahinter fällt ein Flugzeug vom Himmel und zerschellt. Zur Deutung des Traumes fällt ihr nichts ein. Therapeut: „Haben Sie als Kind Himmel und Hölle gespielt?“ Da kommt sie auf ihre Geburt zu sprechen, die dauerte ewig lange und Vater fiel von einem Epianfall in den anderen.

Das Schraubstock- und Erstickungsgefühl bezieht sie ohne Hinweis des Therapeuten auf ihre Geburtskatastrophe. Therapeut: „Wie hat sich die Mutter gefühlt, als sie mit Ihnen schwanger ging?“ Patientin: „Ich bin sicher von einem betrunkenen Vater gezeugt und kann mir vorstellen, wie Mutter dabei zumute war, und ich war ganz bestimmt ein unerwünschtes Kind. Und ich kann gut verstehen, daß Mutter mich nicht zärtlich berühren konnte sondern mich nur als notwendiges Etwas wahrnahm.“

Übertragung und Gegenübertragung: Der wesentlich ältere Therapeut nimmt den Part des hinreichend guten Vaters ein, auf der anderen Seite befriedigt das Gefühl, einer Hilflosen behilflich zu sein.

Ergebnis der bisherigen Therapie: Die Patientin kann durchschlafen ohne Angstträume.

Dr. med. Ferdinand Jung, Mühlengang 2, D-23879 Mölln